

Abendgedanken am 25.04.2001 in SWR 4, 19:05 Uhr

"Goldene Konfirmation"

Da saßen sie nun an ihrem Festtag, ernst und festlich gestimmt, leicht ergraut - die Goldenen Konfirmandinnen und Konfirmanden in Heiningen bei Göppingen. Sie lauschten dem Bläserquintett des Posaunenchores. Es spielte Dankchoräle zu ihrem Jubiläum. Von ihnen möchte ich heute Abend erzählen. An anderen Orten werden die Goldenen Konfirmanden und Konfirmandinnen ähnliche Erinnerungen haben. Vor fünfzig Jahren, am Sonntag Judika, zwei Wochen vor Ostern, wie es Tradition war, waren sie aufgeregt und mit Herzklopfen in die Michaelskirche hineingezogen. Durch einen Buchsbaumbogen hindurch. Er war mit Papierblumen dekoriert gewesen. Am Tag zuvor hatten sie selbst die Kirche geschmückt, weiße Papierrosen auf den Taufstein gelegt. Mit schwarzen Kleidern, schwarzen Strümpfen, schwarzen Schuhen waren die Mädchen feierlich eingezogen, alle neun mit Zöpfen, die 12 Jungen mit schwarzem Anzug und Fliege, die Haare links gescheitelt. Nur einer hatte den Scheitel rechts, alle mit einer weißen Nelke im Knopfloch. Vor einem halben Jahrhundert hatten sie - Mädchen und Jungen getrennt - in den Bankreihen Platz genommen. Die Mädchen auf der Kanzelseite, die Jungen ihnen gegenüber, immer im Blick des gestrengen Geistlichen - nach dem Motto "und wehret den Knaben". Sie hatten dem Abfragen der Konfirmationssprüche entgegengefiebert, mit großem Zittern und Zagen: Nur nicht sich vor versammeltem Dorf blamieren. Die Kirche war damals noch ganz weiß, die pastellfarbenen kostbaren Fresken sind erst später - nach der Renovierung der Kirche - zum Vorschein gekommen. Ein Bollerofen kämpfte gegen die Kälte an. Es war überhaupt eine karge Zeit. Aus Bettüchern wurden Kleider gemacht. Ein Kleid der Oma durch eine Hausschneiderin für die Konfirmation umgenäht, der Konfirmandenanzug des älteren Bruders wurde gewendet, an den jüngeren weitervererbt. Karg war auch die Konfirmationsfeier, meistens zu Hause, Spätzle und Soß' gab es bei manchen, und "wenn's köstlich gewesen ist" ein Stückchen Buttercremetorte. Streng war die Erziehung. Freiheit war klein geschrieben. Doch bei der Konfirmation war man zum ersten Mal im Mittelpunkt. Zum ersten Mal hat man einen Hauch von Freiheit gespürt. Es ist überhaupt eine karge Kindheit gewesen für die Konfirmanden der Geburtsjahrgänge 1936/37: Sie hatten den Krieg noch miterlebt, waren im Luftschutzkeller gesessen, sahen die Flüchtlinge kommen, erlebten die Zwangsbewirtschaftung des Wohnraumes. Viele mussten ohne Väter aufwachsen. Die meisten Männer kamen erst 1947 wieder aus dem Krieg. Manche kamen aus Gefangenschaft in Sibirien, krank an Leib und Seele. Die Väter waren einem fremd, Man musste sich erst langsam aneinander gewöhnen. Kind sein hieß damals mithelfen und mitarbeiten, im Haus, auf dem Feld, bei der Versorgung der jüngeren Geschwister. Mit wenigem mussten sie sich damals zufrieden geben. Manchmal gab es

zum Frühstück eine geröstete Kartoffel. Die Schulspeisungen - nach dem damaligen Präsidenten der USA "Hooverspeisungen" genannt - halfen den Hunger zu stillen, Haferflockenschleim gab es damals und Kakao. Die Bauernkinder gingen dabei leer aus, weil sie zu Hause mehr zu essen hatten als die Arbeiterkinder. Die Schulspeisungen wurden von Frauen zubereitet, "Frau Schulspeis" nannte man in Heiningen eine davon. Und auch an die Lehrer kann man sich noch gut erinnern. Fast ein Jahr lang gab es nach 45 keine Schule. Auch an die ersten schwarzen Soldaten, die in Heiningen einmarschierten, erinnert man sich. Zuerst hatte man richtig Angst. Die verlor sich, als die Soldaten ihnen Kaugummi und Armeeschokolade zusteckten oder etwas Essbares von Biwak und Feldküche abgaben.

Musikeinspielung

In diesen Wochen wurden in vielen Orten Konfirmationsjubiläen gefeiert. Mir haben die Goldenen Konfirmanden aus meinem Ort Heiningen bei Göppingen ihre Geschichten erzählt:

Ihr Konfirmandenunterricht vor fünfzig Jahren fand im Pfarrhaussaal statt. Der Ortsgeistliche, Pfr. Erbe, hat regelmäßig die Bibel ausgelegt und die Konfirmandinnen und Konfirmanden Sprüche und Lieder auswendig lernen lassen. Bei manchen Konfirmanden-Jahrgängen saß die Pfarrfrau strickend dabei. Sie wirkte auf die schlimmsten Störer ein. Pfarrer Erbe war damals kurz vor seinem Ruhestand, Er war erschöpft von seinem langjährigen Pfarrdienst. Keiner der jungen Konfirmandinnen und Konfirmanden von damals ahnte, dass dieser nervöse alte Mann das Dritte Reich als mutiger und couragierter Christ durchlebt hat. Der alte Mann, der sie unterrichtete, war ein Mann der "Bekennenden Kirche" gewesen. Er verkündigte Christus als den wahren "Führer" zum Leben. Als die Pfarrhäuser mit Hakenkreuzfahnen geschmückt werden sollten - der Evangelische Oberkirchenrat in Stuttgart gab 10 Reichsmark Zuschuss -, kaufte er die kleinstmögliche Fahne. Während des Krieges stellte er die Michaelskirche für französische katholische Zwangsarbeiter zum Gottesdienst zur Verfügung und verweigerte den Deutschen Christen die Kirche. Die Deutschen Christen hatten versucht, Nationalsozialismus und christlichen Glauben, der von allem Jüdischen gereinigt werden sollte, miteinander zu verbinden.

Pfr. Erbe veranstaltete auch Bittgottesdienste für die Heiningen Männer, die in den letzten Kriegstagen von den Nazis verhaftet wurden. Sie hatten die Straßensperre vor den heranrückenden Amerikanern weggeräumt, um das Dorf vor dem Artilleriebeschuss zu bewahren. Die jungen Konfirmanden sahen ihrem alten Pfarrer seine Widerstandsgeschichte nicht an. Es gab wenige Pfarrer, die sich damals nicht verbiegen ließen. Pfr. Erbe war einer von ihnen. Dieser mutige Mann hat die ehemaligen Konfirmanden zwar noch unterrichtet, ging aber dann vor der Konfirmation in den ersehnten

Ruhestand. Konfirmiert wurden sie dann durch seinen Nachfolger. Ihr Konfirmandenausflug - man kam ja sonst nicht weit weg - ging zur Krokusblüte nach Zavelstein.

Wenig mitbekommen hatten sie in ihrem jugendlichen Alter, was sonst in ihrer Kirchengemeinde 1951 passierte: Kurz vor Ihrer Konfirmation wurde beschlossen ein neues Storchennest auf dem Kirhdach anzubringen, eine ökologisch sinnvolle und weitblickende Maßnahme. Der Dekan aus Göppingen stellte bei einem Schulbesuch fest, dass das Interesse am biblischen Stoff nicht mehr so rege sei. Diese modern klingende Klage ist also auch schon älteren Datums.

Musikeinspielung

Seit der Zeit der Konfirmation damals 1951 ist viel Wasser den Heubach hinuntergeflossen. Vieles an Höhen und Tiefen des Lebens haben die Jubilare erlebt. Manches ist ihnen in ihrem Leben geglückt. Sie sind dankbar dafür. Manches ist unerfüllt geblieben. Manches blieb ungelebt. Einige aus dem Jahrgang sind schon verstorben. Es wurde an diesem Festtag ihrer gedacht.

Viele kennen noch heute ihren Konfirmationsspruch auswendig.

Er hat sie durch das Leben begleitet. Manches Mal ermutigt und gestärkt. Im Rückblick ist vielen klar: Nicht das Geld, nicht die Geschenke dieses Festes sind wichtig, sondern die Gemeinschaft, die erlebt wurde, die Ahnung von einem tieferen Sinn und Grund, der uns trägt.

Heute werden die ehemaligen Konfirmandinnen und Konfirmanden zu den "jungen Senioren" gezählt, auch wenn sie sich selber keineswegs so fühlen. Heute nennt man sie die "jungen Alten" oder die "wilden Alten". Sie sind noch unternehmungslustig. Sie haben sich vorgenommen, noch einiges Schöne im Ruhestand zu erleben, viel zu reisen, wenn das Geld reicht. Besonders die Enkel machen ihnen viel Freude. Sie treffen sich auch immer wieder in guter Gemeinschaft und Geselligkeit.

Da saßen sie nun, festlich und freudig gestimmt, wie vor fünfzig Jahren in der Kirche. Ja es war wichtig, diesen Tag der Goldenen Konfirmation, diesen Tag des Erinnerns - weißt du noch? - zu begehen. Manches sieht man erst im Rückblick deutlicher und klarer. "Denn das Leben wird nach vorne gelebt und nach rückwärts verstanden."

Harald Wagner, Heiningen